

fürchte, ich höre morgen deinen Hahn nicht mehr krähen. Schicke sogleich einen Boten nach meinem Dorfe. Mein Bruder, und wer noch sonst will und kann, soll zu mir kommen und bei mir sein, wenn ich sterbe.“ Der Schuster Lipp suchte ihm seine Angstlichkeit auszu- reden und scherzte darüber, tat aber doch schnell alles, um es dem Gastfreunde so behaglich wie möglich zu machen. Das einzige Bett, das in der Wärme stand, das Himmelbett in der Stube für die Großmutter, wurde ihm eingeräumt, und bald klapperte Lederherz, vom Fieber geschüttelt. Der Arzt kam glücklicherweise zurück ins Dorf, er besuchte den Kranken, und beim Weggehen, als Lipp kummer- voll fragte, suchte er die Achseln. Lipp wurde leichenblaß; aber zum Kranken zurückgekehrt, tat er sorglos und suchte ihn aufzumuntern.

„Ich habe heute noch nicht gebetet,“ klagte der Kranke, „du weißt, wie ich meine Gebetriemen anlege; hilf mir, ich kann mich nicht regen.“ Lipp half dem Kranken die Gebetriemen um die Stirne und den linken Arm legen und sagte endlich lächelnd: „So, jetzt kannst du besser kutschieren.“ Mit schwacher Stimme wehrte der Kranke ab: „Mach jetzt keinen Spaß; tue das nicht, du versündigst dich. Ich nehme dir's nicht übel. Da, gib mir deine Hand, und ich bitte dich, verzeih mir auch alles, was ich dir je zuleide getan oder geredet, und wenn mich mein Bruder und die anderen nicht mehr am Leben treffen, sag ihnen, daß ich allen verziehen habe . . . wenn sie mir wesentlich oder unwissentlich etwas Böses getan . . . sie sollten auch mir verzeihen —“

Er murmelte leise Gebete vor sich hin, dann rief er, wie irre redend, seinen Bruder: „Gib das Gebetbuch und sag mir das Schemah! Das Schemah will ich hören! Das Schemah!“ Dem Lipp wurde angst und bang, als der Lederherz nun immer heftiger schrie: „Warum sagst du nichts? Sag das Schemah! Ist denn keiner, der mir die Liebe antun will? Seid ihr alle stumm und blind?“

Angstvoll kam der Lipp zu mir ins Pfarrhaus und erzählte alles. „Und was will er nun mit dem Schemah?“ fragte er zitternd. Ich erklärte ihm, daß das die Verse 5 bis 8 im 5. Buch Moses bedeutet. Die Worte enthalten das Glaubensbekenntnis der Juden, und mit diesen Worten auf den Lippen hauchen sie gläubig ihren letzten Atem aus.

„Was sollen wir tun?“ fragte Lipp.

„Was wir tun können,“ antwortete ich, nahm meine hebräische Bibel, suchte die Stelle und begleitete Lipp nach Hause. Als ich eintrat, rief der Kranke: „Kommt ihr? Ich bin bereit.“

Ich begann nun die Worte: „Höre, Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft . . .“

Als ich dies in hebräischer Sprache laut las, sah mich der Lederherz groß an, mit jenem wunderbar strahlenden Blicke, in dem das Menschenauge in der Todesstunde erglänzt.